

Insel Echo

Pacific Mission Aviation

Nr.168 2 / 2015



 **PMA**
Hoffnung bringen, Leben verändern

Geschäftsstelle Deutschland:

PMA Deutschland
Im Denzentel 2, D-76703 Kraichtal (Üö.)
Tel. (+49) (0) 7251-69979
Fax (+49) (0) 7251-69970
email: info@pmadeutschland.de
Internet: www.pmadeutschland.de

Spendenkonto Deutschland:

Evangelische Bank eG, Kassel
506940 (BLZ 52060410)
IBAN DE37 5206 0410 0000 5069 40
BIC GENODEF1EK1

Geschäftsstelle Schweiz:

PMA Switzerland, Moosweg 4
CH-3532 Zäziwil
Tel: (+41) (0)31711 2563
email: pmaswitzerland@bluewin.ch
Internet: www.pmaswitzerland.ch

Spendenkonto Schweiz:

PMA Switzerland, 4416 Bubendorf
PC-Konto 40-705492-5
IBAN CH43 0900 0000 4070 5492 5
BIC POFICHBEXXX

Herausgeber:

PMA Deutschland e. V., Kraichtal
Mitglied des Diakonischen Werkes,
der Arbeitsgemeinschaft
Evangelikaler Missionen (AEM)
und der Württembergischen
Arbeitsgemeinschaft für
Weltmission (WAW)

Erscheinungsweise:

Wird im Inland vierteljährlich als
Postvertriebsstück zugestellt
Für den Inhalt verantwortlich:
Michael Lange, Kraichtal
Redaktionelle Mitarbeit: Sabine
Musselwhite, Samuel Lange

Bildnachweis: Missionsflugdienst

Der Missionsflugdienst, Leitung
Missionar Norbert Kalau, arbeitet in
Mikronesien und auf den Philippinen
unter der Bezeichnung
„Pacific Mission Aviation (PMA)“
Druck: thema druck, Kraichtal

Die Themen dieser Ausgabe

- ⇒ Seite 3
Liebe Freunde
von Norbert J. Kalau, Pohnpei/Mikronesien
- ⇒ Seite 4
Sicher in den Armen Jesu
von Melinda R. Espinosa, PMA Hauptverwaltung, Guam
Taifun Dolphin traf Guam
- ⇒ Seite 6
Taifun am Muttertag
von Sylvia Kalau, Missionarin, Pohnpei/Mikronesien
Auswirkungen Taifun Dolphin auf Pohnpei
- ⇒ Seite 8
Stürme und Taifune - Erlebnisse aus den Philippinen
von Melinda R. Espinosa, PMA Hauptverwaltung, Guam
- ⇒ Seite 10
Super Taifun Maysak
von Amos Collins, PMA-Chefpilot, Yap/Mikronesien
Verwüstungen auf den Yap-Außeninseln
- ⇒ Seite 12
Taifune - mal ganz persönlich erlebt
von Amos Collins, PMA-Chefpilot, Yap/Mikronesien
Die weggeflogene Veranda
- ⇒ Seite 14
Was ist eigentlich mit den Betten für Mikronesien passiert?
von Michael Lange, Geschäftsführer PMA Deutschland
- ⇒ Seite 15
Kurz und aktuell
- ⇒ Rückseite
Neue Mitarbeiterin angestellt

Zum Titelbild: Froh tragen die Menschen auf Ulithi die eingeflogenen Hilfsgüter in ihr Dorf (Bilder vom Taifun mit freundlicher Genehmigung von Brad Holland)

Liebe Freunde,

Ich bin ja in der Inselwelt aufgewachsen, wo das Wort „Taifun“ viel Angst, Besorgnis und die unterschiedlichsten Gefühle auslöst. Ich weiß, was es heißt, die Nacht an Land oder auf See zu verbringen mit heulenden Sturmböen und sintflutartigen Regengüssen, die Chaos und Zerstörung hinterlassen. Taifune ... ein seltenes Phänomen? Nein! In jedem Jahr werden die Philippinen, ein Archipel von mehr als 7.000 Inseln, von durchschnittlich 20 Taifunen oder tropischen Stürmen heimgesucht, in denen hunderte, manchmal tausende Menschen umkommen.

Wenn wir mit der ‚MV Sea Haven‘ Hilfsgüter zu den Außeninseln von Mikronesien bringen, können wir meist deutlich sehen, wie ein Taifun eine Insel oder ein Atoll regelrecht verwüsten und verstümmeln kann. Oft müssen die Insulaner ihre Kinder zur Sicherheit an Kokosnusspalmen festbinden, wenn die Wellen über ihre Heimatinsel hinwegfegen. Auf anderen Inseln drängen sich die Einwohner zum Schutz in das einzige befestigte Gebäude, wenn ihre Hütten weggefegt wurden.

Man könnte meinen, nach einem Taifun gilt es lediglich aufzuräumen und wieder aufzubauen. Das größere Problem liegt aber darin, dass die Ernte zerstört und Lebensmittel und Wasser verseucht und rar sind. Es gibt keinen Laden an der Ecke oder einen Baumarkt. Selbst die nächstgelegene Insel kann 450 km entfernt und nur mit einem Schiff zu erreichen sein ... das heißt, falls das Meer ruhig und ein Schiff verfügbar ist.

Aber die Insulaner sind Überlebenskünstler. Sie sind unverwundlich. Sie stehen auf und laufen weiter. Sie leben mit wenigen Habseligkeiten und sind bereit, alles was sie haben mit anderen in Not zu teilen. Das gefällt mir an den Inselbewohnern. Sie leben das biblische Prinzip des Teilens. Als Mission bietet PMA allen, die unter den Auswirkungen eines Sturmes leiden, Hilfe an. Wir sind dankbar, dass nach einem Taifun Gottes Licht durch uns in die Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung scheinen kann, wenn wir in Liebe unsere Hilfsdienste anbieten.

Diese Ausgabe des Insel Echos erzählt von den Erlebnissen mit Taifunen, die die Menschen in diesem Teil der Welt sammeln und zu denen sie viele Geschichten erzählen können. Wir sind Ihnen, liebe Freunde, sehr dankbar für Ihren Beistand in der Katastrophenhilfe, die von Guam und Yap aus koordiniert wurde von unserem überaus kompetenten Chefpiloten Amos Collins und der Leiterin der Zentrale in Guam, Melinda Espinosa, die für die Logistik bei der Verarbeitung und Auslieferung von Spenden zuständig zeichneten. Besonderer Dank gilt auch unseren Partnern, Ayuda Foundation und Matson Shipping, die sofort auf die Not auf den Inseln reagierten und mithalfen.

Und über allem danken wir Gott – unsere Zuflucht und Stärke, eine immerwährende Hilfe in Zeiten der Not.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr dankbarer

Norbert. J. Kalau, Missionsleiter PMA



Sicher in den Armen Jesu

von Melinda R. Espinosa, CFO / PMA Verwaltung Guam

Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

Klagelieder 3, 22-23

Am 8. Mai erhielt ich einen Anruf von unserem Missionsleiter Nob Kalau. Pohnpei war unter Sturm- bzw. Taifunwarnung. Man erwartete den Sturm in Pohnpei am Sonntag zwischen 4 und 16 Uhr mit Windböen von 60 bis 110 km/h.

In Guam beteten wir, dass der Taifun nicht allzu schlimm zuschlagen und die Winde sich verflüchtigen würden. Am Samstag bekam ich die Information, dass die Winde nicht stärker geworden waren. Wir beteten weiter um Gnade und Schutz des Herrn über Pohnpei. Am frühen Sonntagmorgen rief Sylvia Kalau mich an. Zum Glück haben sie ein althergebrachtes Telefon mit Wählscheibe, das funktioniert auch bei Stromausfall. Sie erzählte mir, dass das Unerwartete eingetreten war! Ein paar Stunden nach Mitternacht beschädigten starke Winde einen Teil des PMF Gemeindegebäudes, auch ‚Studio‘ genannt, und das Innengebäude mit der Ausrüstung erlitt schwere Wasserschäden. Sylvia sagte mir, dass wir doch um Sonnenschein beten sollen, damit das Dach bei Trockenheit repariert werden könne und sie am darauffolgenden Sonntag ihren Gottesdienst feiern können.

In der Zwischenzeit zog Taifun Dolphin in Richtung Guam weiter. Er war ein starker Sturm der Kategorie 2 mit Höchstgeschwindigkeiten der Winde von geschätzten 175 km/h. Falls Dolphin direkt auf Guam treffen und sich noch verstärken sollte, mussten wir vorbereitet sein.

Taifun Dolphin riss die Markise beim PMA Haus ab.



Da ich drei Tage vor dem erwarteten Eintreffen des Taifuns Dolphin in Guam nach Palau fliegen sollte, war ich das ganze Wochenende damit beschäftigt, das Haus der PMA Zentrale vorzubereiten. Am 15. Mai stürmte der Taifun durch Guam und die Nördlichen Marianen Inseln, mit Windböen von mehr als 160 km/h und heftigem Regen. Er hinterließ entwurzelte und umgefallene Bäume, Trümmer lagen herum, einige Gegenden waren überflutet; Ausfälle gab es bei der Strom- und Wasserversorgung – manche Familien hatten sogar ihr gesamtes Zuhause verloren. Da ich in Palau



Erinnerungen: In 2002 traf der Supertaifun Pongsona in Guam auf mit 240 km/h, Strommasten fielen wie Dominosteine.

war, kommunizierte ich mit meiner Schwester Lauren über Skype. Sie hütete das Haus für mich. Wir kamen sehr gut davon im PMA Haus. Innerhalb von 7 Stunden hatten wir wieder Strom und das Wasser war nie abgestellt. Die einzigen Schäden waren eine zerstörte Markise im Garten und meine kaputten Orchideen. Meiner Schwester ging es gut – das machte mich wirklich dankbar. Wieder einmal hatten wir die Gnade des Herrn erfahren. Er hatte seine bewahrenden Hände über uns gehalten. Wir danken Ihm für Seine Treue!



Pflanzen und Bäume waren vom Taifun Dolphin am PMA Haus durcheinander gewirbelt worden.

Taifun am Muttertag

von Sylvia Kalau, Missionarin, Pohnpei, Mikronesien

*Und Jesus stand auf und bedrohte den Wind und das Meer. Da wurde es ganz stille.
Matthäus 8, 26*

Am Muttertag mussten wir unsere Gottesdienste absagen. Der Taifun Dolphin war nordwärts auf dem Weg nach Pohnpei und sollte am Sonntag eintreffen. Wir konnten den Sturmverlauf im Internet verfolgen und bereiteten am Freitag alles vor. Fenster wurden mit Brettern vernagelt, Dächer gesichert, Taschenlampen, Wasser und Lebensmittel bereitgestellt. Taifune machen Angst ... besonders nachts, wenn die Dunkelheit beim



Schwerer Regen trieb Wasser durch die Decke und löste die Sicherung der Leuchtstoffröhren und elektrischen Kabel

Lärm der Windböen mit über 160 km/h noch dunkler scheint, wenn dein Dach nachgibt, Fenster zerbrechen, wenn Bäume entwurzelt werden und Trümmer durch die Gegend fliegen und du dir sehnlichst wünschst, dass es aufhören möge. Frieden, sei still!!

In Matthäus 14 waren die Jünger Jesu auf dem See Genesareth, als ein Sturm aufkam. Der Wind und die Wellen fingen am Abend an und setzten sich die ganze Nacht fort. Während sie mit den Winden kämpften, betete Jesus auf einem Berg, weit entfernt von dem drohenden Desaster. So wie wir es in der Nacht von Taifun Dolphin taten, beteten die Jünger bestimmt, dass der Sturm aufhören möge, dass ihr Leben gerettet und ihr Boot keinen Schaden nehmen würde. Aber Jesus antwortete nicht sofort auf diese Gebete; stattdessen ging er ihnen auf dem See entgegen.

Warum lässt uns Gott solche Stürme erleben? Warum finden wir uns in Situationen, vor Angst starr und hilflos im Angesicht der Naturgewalten? Gott hat uns kein sturmfreies Leben versprochen. Aber er hat seinen Kindern versprochen, dass er in diesen Stürmen bei uns ist. Er begegnet uns mitten im Sturm, stärkt unseren Glauben und lehrt uns, ihn im Geist und in der Wahrheit anzubeten.

Am Montagmorgen konnten wir den ganzen Schaden am Dach des

Lärm der Windböen mit über 160 km/h noch dunkler scheint, wenn dein Dach nachgibt, Fenster zerbrechen, wenn Bäume entwurzelt werden und Trümmer durch die Gegend fliegen und du dir sehnlichst wünschst, dass es aufhören möge. Frieden, sei still!!

In Matthäus 14 waren die Jünger Jesu auf dem See Genesareth, als ein Sturm aufkam. Der Wind und die Wellen fingen am Abend an und setzten sich die ganze Nacht fort. Während sie mit den Winden kämpften, betete Jesus auf einem Berg, weit entfernt von dem drohenden Desaster. So wie wir



Die Muttertagsfeier war diesmal noch festlicher, da wir die Großzügigkeit und den Schutz unseres Herrn während des Sturmes feiern konnten.

Gemeindehauses (Studio) begutachten. Die Decke war durchnässt und drohte runterzufallen, die Leuchtstoffröhren hingen nur noch an einem dünnen Drahtseil. Wir brauchten eine ganze Woche für die Schadensbeseitigung, schöpften Wasser, leerten Eimer, rissen den Teppichboden raus und reparierten das Dach. Die ganze Insel war von den Schäden betroffen, Bäume waren auf Häuser gefallen und hatten Stromleitungen runtergerissen. Bei den Aufräumarbeiten waren wir angetrieben von dem Wunsch, am darauf folgenden Sonntag einen verspäteten Muttertags-Gottesdienst zu halten. Wir baten unsere Familien dafür zu beten, dass der Regen aufhören möge, damit wir trockene Stunden für die Reparatur des Daches hätten. Gott schenkte uns Sonne am Himmel, als wir sie brauchten.

Mitten in all den Aufräum- und Reparaturarbeiten waren die Kinder ganz heiß darauf, am Samstag zu den Proben zu kommen und wollten unbedingt für ihre Mütter am Sonntag singen. Obwohl der Muttertag nun eine Woche später gefeiert wurde, war er für uns ein ganz besonderer Muttertag, denn wir hatten alle den Taifun überlebt, hatten noch ein Gebäude, in dem wir Gottesdienst feiern konnten und somit ganz viel, für das wir dankbar sein dürfen.



Das Isoliermaterial aus Gummimatten wurde vom Taifun Dolphin einfach vom Dach des PMF Gemeindehauses (Studio) gesaugt.

Stürme und Taifune – Erlebnisse aus den Philippinen

von Melinda R. Espinosa, CFO / PMA Verwaltung Guam

Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz, dass ich nicht fallen werde.

Psalm 62, 7



**PMA Amaga – zerstörtes Dach des
Versammlungsgebäudes**

Wetterkapriolen gerade im Monat April Mitte der Trockenzeit in den tropischen Regionen Asiens.

In der PMA Zentrale in Guam koordinierte ich noch die Lieferungen der Hilfsgüter für die Yap-Außeninsel Ulithi, nachdem Supertaifun Maysak dort so viel Schaden angerichtet hatte. Jetzt mussten wir ihn im Internet verfolgen, wie er sich den Polillo Inseln auf den Philippinen näherte, wo sich alle unsere PMF Gemeinden befinden. Wir waren sehr besorgt, doch durften wir erfahren, dass er sich Gott sei Dank von 250 km/h auf 160 km/h abschwächte.

Was ist normalerweise zu tun in Erwartung eines Taifuns? In der PMA Zentrale in Manila sichern wir den Hangar und das dortige Flugzeug. Chefmechaniker Fred Ranada schläft im Hangar und hält Wache. Im Bahay Kalinga Waisenhaus in Naujan sichern wir die Gebäude

Einen Tag bevor der Taifun Maysak im Nordosten der Philippinen auf Land treffen sollte, wurden ca. 24.000 Menschen evakuiert. Sturmfluten, Sturzfluten und Erdbeben waren die zu erwartenden Katastrophen, obwohl der einstige Supertaifun Maysak sich mittlerweile zu einem Tropensturm mit Höchstwindgeschwindigkeiten von 160 km/h abgeschwächt hatte.

Jedes Jahr treffen etwa 20 Taifune und Stürme die Philippinen, viele davon kosten Menschenleben. Doch sind solche selten, denn dieser Monat ist eigentlich die



**Pastorenhaus der PMA Amaga – das
musste massiver wieder aufgebaut
werden**



Das Gästehaus der PMA Amaga wurde vom Taifun zerstört

und versorgen uns mit genügend Lebensmitteln, Medizin, Taschenlampen und Windeln usw. für die Kinder. Auf den Polillo Inseln sichert jede Station ihr Gemeindegebäude, das Wohnhaus des Pastors und andere Gebäude, so gut es eben möglich ist, denn nicht alle Gebäude sind aus Beton gemacht. Manche gehen sogar in höher gelegenes Gelände, für den Fall, dass das Meer eine Flut bringen sollte.

Pastor Jorie schrieb:

„Am 31. März wurde uns mitgeteilt, dass der Supertaifun Maysak im Anmarsch sei und Polillo und weitere Gegenden in Quezon gefährden würde. Wir waren sehr angespannt. Bruder Sixto, ich selbst und weitere Geschwister der Gemeinde fasteten drei Tage lang und beteten zum allmächtigen Gott, dass er die Insel verschonen möge. Wir lobten und dankten Gott, denn er gab uns, was unser Herz begehrte – aus dem Taifun wurde ein normaler verregneter, windiger Tag. Gott verschonte unsere Insel! Ihm sei Lob und Ehre!“

Ja, wir sind dankbar, dass der Herr die Gemeinden verschonte, denn unsere Gemeinde in Amaga erholt sich immer noch vom Taifun Amang, der im Januar zugeschlagen hatte. Das blättergedeckte Dach war beschädigt. Nun erwies sich Maysak sogar als Segen, denn er brachte den dringend benötigten Regen nach 9 Monaten Trockenheit! Das Dach des Gemeindehauses konnte repariert und andere Schäden beseitigt werden. Auch die zerstörte Außenküche in Jomalig wollen wir in widerstandsfähiger Struktur wieder aufbauen.

Was lehren uns die Taifune? Sie lehren uns, flexibel zu sein und sich den Situationen anzupassen, vorbereitet zu sein und im Gebet und in der Abhängigkeit zum Herrn zu bleiben und ihm zu vertrauen. Denn er ist unser Fels, unsere Rettung, unsere Burg und wir kommen nicht durcheinander trotz der Stürme und Taifune in dieser Welt.

Der Taifun wurde noch zum Segen, denn er brachte den benötigten Regen nach 9 Monaten Trockenheit



Super Taifun Maysak

von Amos Collins, Missionar und PMA-Chefpilot, Yap, Mikronesien



Yap und seine Außeninseln erleben normalerweise ein bis zwei Taifune im Jahr. Dieses Jahr war keine Ausnahme, aber obwohl die Hauptinsel Yap vor dem Schlimmsten bewahrt blieb, traf es unser benachbartes Außeninsel-Atoll furchtbar.

Super Taifun Maysak fing als tropisches Tiefdruckgebiet über 1600 km östlich von uns an, eine Woche bevor er am Dienstagabend des 31. März genau über das Atoll Ulithi hinweg zog.

Anhaltende Winde von 240 km/h mit Böen von über 320 km/h trieben von einer Seite über die Inseln – und als das Auge des Sturms darüber fegte, drehte sich der Sturm und kam von der anderen Seite nochmal zurück.

Am nächsten Morgen, 160 km entfernt auf der Hauptinsel Yap, war es immer noch windig und regnete. Mit Pastor Petrus kletterte ich auf das Dach des Hangars und richtete unsere Radioantenne wieder auf, damit wir mit unseren Freunden auf Ulithi kommunizieren konnten. Ich hatte schon Gerüchte gehört, dass das Inselatoll dem Erdboden gleichgemacht worden sei, aber ich wollte es mit eigenen Ohren hören, damit wir mit den Planungen für die Notfallhilfe anfangen konnten. Gleich nachdem wir den Radioempfang wieder eingerichtet hatten, wurden die schlimmsten Gerüchte bestätigt.

Ich erhielt einen Anruf von Melinda in Guam. Sie fragte mich nach dem Ausmaß des Schadens und nach unseren Einsatzplänen. Sofort nachdem ich ihr meine Einschätzung über notwendige Hilfsmaßnahmen geschildert hatte, hängte sie sich ans Telefon, schrieb E-Mails und warb bei Unterstützern um Hilfe. Durch großzügige Geldspenden konnten wir Wasser, Lebensmittel und Planen einkaufen. Am frühen Donnerstagmorgen machten wir unseren ersten Flug mit Hilfsgütern und einigen Verantwortlichen von der Regierung in Yap. Was wir aus der Luft sahen, hatte ich vorher nur in Fernsehnachrichten aus weit entfernten Gebieten gesehen. 90 % aller Dächer der Häuser, der Kirche und Schule waren zerstört und 50 % der Bäume entwurzelt. Es sah aus, als ob eine Bombe hochgegangen wäre. Ein Wunder war, dass alle diesen schrecklichen Sturm überlebt hatten.

In den folgenden Tagen war ich überwältigt von der Hilfsbereitschaft angesichts dieser Katastrophe. Die Menschen in Yap kamen und brachten großzügige Lebensmittelspenden zu unserem Hangar. Dank der Geldspenden, die PMA erhalten hatte, konnten die Kosten für Treibstoff und Betriebsmittel gedeckt werden und wir flogen die Hilfsmittel fast so schnell aus wie sie reingekommen waren. Als dann die örtlichen Spenden nachließen, kam ein 40-Fuß-Container von der Ayuda Stiftung in Guam an, der von der dortigen Bevölkerung gespendet worden war. Der Spediteur transportierte den Container kostenlos. Somit hatten wir bei PMA die nächsten beiden Wochen alle Hände voll zu tun, all diese Güter nach Ulithi und Fais (eine weitere nicht ganz so schwer geschädigte Atoll-Insel) zu

fliegen. Kaum war dieser Container verarbeitet, kam ein weiterer, wiederum kostenlos angeliefert. Somit hatten wir für weitere Wochen Hilfsgüter, die wir zu den Inseln fliegen konnten. Die Zustände auf der Insel Ulithi sind jetzt einigermaßen stabil, langfristig fehlt noch Baumaterial, damit die zerstörten Häuser wieder aufgebaut werden können. Die Menschen suchen immer noch Schutz in den wenigen Betonhäusern, die es auf der Insel gibt.

Mario Sukulbech, Leiter des Elektrizitäts- und Wasserwerks auf Yap und Überlebender von Maysak schreibt:

„Bisher habe ich PMA hauptsächlich als Transportgesellschaft von und nach Ulithi verstanden. Natürlich gibt es immer mal wieder Rettungs- und Sucheinsätze. Aber das Ausmaß der Hilfe, die PMA nach diesem Super Taifun erbracht hat, ist beispiellos. Nicht nur, dass sie außerplanmäßige Flüge mit Hilfslieferungen durchführten, total selbstlos koordinierten die PMA-Mitarbeiter die Hilfsgüter, lagerten und lieferten sie nach Bedarf aus. Der PMA-Hangar ist die Notfallzentrale. PMA Chefpilot Amos Collins und sein Team koordinierten nicht nur die Katastrophenhilfe, sie gingen weit darüber hinaus machten auch individuelle Besorgungen für einzelne Hilfesuchende. Super Taifun Maysak zerstörte Häuser und die Landschaft der Inseln von Ulithi, aber PMA brachte und bringt fortwährend Hoffnung und die Mittel für die Menschen, die keinen Zweifel daran haben, wie sehr sich die Menschen bei PMA mit ihnen verbunden fühlen.“

Obwohl es ein sehr strapaziöser Monat gewesen war, war es jede Minute dieser Arbeit wert. Ein paar Wochen vor dem Sturm hatten wir zwei neue Kurzzeitmitarbeiter eingestellt, und die erwiesen sich als wahres Gottesgeschenk und trugen dazu bei, dass wir anderen nicht vollkommen überfordert waren. Statt 4 waren wir nun 6 Mitarbeiter und konnten so viel effizienter arbeiten. Unsere Büroleiterin Grace schaltete in den fünften Gang und kam auch mit der vierfachen Arbeitslast zurecht. Sie musste Einfuhrzoll auf die importierten Waren berechnen, alles wiegen, bevor es ins Flugzeug geladen werden konnte, Listen führen über reinkommende Güter mit ihrem Ursprungsort – das alles schaffte sie hervorragend und super schnell!

Unsere gesamte Mannschaft empfindet eine große Verantwortung für die Menschen in Ulithi, aber sieht auch das Privileg, helfen zu dürfen. Diese Erfahrung bestätigt Edmund Kalas Vision bei der Gründung von PMA vor so vielen Jahren: den isolierten Insulanern Hoffnung bringen und mit Gottes Hilfe Leben verändern.



Taifune – mal ganz persönlich erlebt

von Amos Collins, Missionar, Yap, Mikronesien

Es ist die Jahreszeit für Taifune in Mikronesien! Ich wuchs als Missionarskind auf den Philippinen auf. Taifun – das hieß für uns, dass wir keine Schule hatten. Wir rannten mit an die Knöchel gebundenen Betttüchern auf dem Feld herum und wollten sehen, wie viel „Auftrieb“ wir bekommen könnten. Jetzt als Erwachsener geht mit dem Wort Taifun ein wenig mehr Verantwortung einher und man versucht, eben nicht weggeblasen zu werden.

Wir sind gerade über den Berg bei der Versorgung des Atolls Ulithi mit Hilfsgütern nach der Zerstörung durch den Taifun Maysak. ‚Über den Berg‘ heißt für mich, dass alle gut versorgt sind mit Lebensmitteln und Wasser und jetzt am Wiederaufbau arbeiten können (aber sie sind noch weit entfernt von der Normalität). Nur 5 Wochen, nachdem Maysak gewütet hatte, war nun Yap an der Reihe. Taifun Noul baute sich ca. 320 km östlich von uns auf. Er bewegte sich mit Schrittgeschwindigkeit über den Ozean und ließ sich viel Zeit, alles zu durchnässen und unsere Häuser die ganze Nacht bis weit in den nächsten Tag durchzurütteln. Die Vorhersage ließ uns wissen, dass wir anhaltende Winde mit 120-130 km/h erwarten könnten. Das ist eigentlich kein starker Taifun – und dennoch bekam ich keinen Schlaf. In Ulithi erlebten sie Winde mit 240 km/h – ich kann mir das nicht vorstellen.

Ich bin froh, dass unsere Flugzeuge und der Hangar keinen Schaden erlitten haben. Wir hatten auch alle Fenster des Gästehauses mit Brettern zugenagelt. Dort hatten sich viele Gemeindemitglieder zum Schutz versammelt. Sie verbrachten die ganze Nacht damit, Wasser aufzuwischen, das der Regen durch die Ritzen unter der Tür durchdrückte.

Unser Haus und die anderen am Ufer liegenden Häuser schienen verglichen mit dem Rest der Insel am meisten Schaden an den Dächern genommen zu haben. Bei Pastor Asaels Haus war die Veranda verschwunden und hatte einen großen Teil des Daches mitgerissen. Die Stromleitungen waren runter gerissen und die Stromversorgung gekappt. Unser Verandadach, unter dem manche von euch schon gegessen hatten, war komplett abgerissen. Morgens wollte ich es vollends abbauen, doch der Wind drehte und blies es direkt nach unten ins Wasser. Also verbrachte ich den Nachmittag damit, schwimmend nach den Einzelteilen im Wasser zu suchen.

Aber das Leben und die Arbeit gehen weiter – auf einem Rückflug von Ulithi brachten wir all die Arbeiter zurück, die die Stromversorgung nach Taifun Maysak wieder instand gesetzt hatten. Jetzt brauchten wir sie dringend in Yap, damit die umgestürzten Leitungen wieder repariert und wir in unseren Häusern Strom haben konnten.

Aber es ist noch nicht vorbei. Wir warten alle, was aus einer kleinen Luftzirkulation südlich von Pohnpei entstehen wird. Die Vorhersage warnt vor Winden mit 140 km/h in Pohnpei und dann wird der Sturm weiterziehen nach Guam. Diesmal werden wir alle die Stürme zu spüren bekommen! So ist das Leben auf den Inseln!

Amos Collins rettet was noch von seiner Veranda übrig ist, nachdem Taifun Noul's zerstörende Winde Yap überquert hatten.



Was ist eigentlich mit den Betten für Mikronesien passiert?

von Michael Lange, Geschäftsführer von PMA Deutschland

Erinnern Sie sich noch? Im Frühjahr 2013 baten wir Sie um Ihre finanzielle Mithilfe beim Transport eines Containers voller geschenkter Krankenbetten nach Mikronesien. Wir waren überwältigt von Ihrer Hilfsbereitschaft, denn innerhalb kürzester Zeit wurde das Verschiffen des Containers durch Ihre Spenden möglich!

Am 8. August 2013 begann die große Reise, und etwa acht Wochen später kam alles wohlbehalten auf Pohnpei an. Wir berichteten in den beiden letzten Ausgaben des Insel Echos von 2013 darüber. Und wie ist es weitergegangen?

Nach dem Ausräumen und Sortieren des Containers (es befanden sich auch noch andere Hilfsgüter darin) wurde der größte Teil der Betten per Schiff nach Yap transportiert und dem dortigen Yap State Hospital übergeben. Nachdem sie bereits etwa zwei Jahre vorher schon einige Betten aus Deutschland bekommen hatten, war diese erneute Lieferung von mehr als 30 Betten eine große Freude für sie, und ihre Dankbarkeit kannte keine Grenzen. Durch diese überaus komfortablen Betten werden die Unterbringung und die Pflege der Patienten stark aufgewertet.



Neben dem Nutzen für die gesamte Bevölkerung haben auch bereits einige PMA-Missionare von den neuen Betten profitiert. So bekam Heidi Collins, die Frau unseres PMA-Chefpiloten Amos Collins, in einem der Betten am 25. April 2014 ihr viertes Baby mit Namen Theodore, und unser Pastor Petrus lag während seiner Herz- und Kreislaufbehandlung auch in einem Bett aus Deutschland.

Sie sehen, Ihre Hilfe ist angekommen! Nochmals herzlichen Dank an alle, die sich in irgendeiner Weise beteiligt haben!



Hillsboro, Oregon/USA

Simon Hämmerling denkt, dass er in den nächsten zwei Monaten seine Ausbildung komplett abschließen kann. Entgegen der Mitteilung im letzten Insel Echo wird sich sein Heimataufenthalt in Deutschland allerdings noch um etwa ein Jahr verzögern. Er wird direkt von Hillsboro nach Yap gehen, wo er zusammen mit Amos Collins einige Flüge mit den PMA-Flugzeugen machen wird, damit er im Oktober oder November die sogenannten check rides mit den Prüfern der FAA (US-Flugsicherheitsbehörde) machen kann, die nur einmal im Jahr nach Yap kommen. Diese Check-Flüge mit den Prüfern sind nötig, um die Erlaubnis zu bekommen, mit den Maschinen von PMA fliegen zu dürfen. Anschließend vertritt Simon Amos Collins, der für ein paar Monate in den Heimaturlaub gehen wird. Bitte beten Sie weiter, dass Gott den ganzen Zeitplan gut gestaltet!

Palau

Unser Pilot **Stephan Schulz** berichtet, dass der Flugbetrieb der PMA auf Palau inzwischen sehr gewachsen ist und sich die Anzahl der Flüge um ein vielfaches erhöht hat. Er und **Markus Klassen** sind damit sehr gut ausgelastet. Außerdem bieten sie zusammen mit ihren beiden Frauen einen Hauskreis an und erleben, wie sie dadurch tiefere Kontakte knüpfen können. Wir sind Gott dankbar für ihren Dienst und beten weiter für sie!

Deutschland

In den vergangenen Jahren haben sich bei uns in der Geschäftsstelle in Kraichtal viele Dinge angesammelt, die wir gerne verkaufen möchten, um dafür Geld für unsere Missionsarbeit zu erhalten. So werden wir am **Freitag, 14. Aug. 2015, 14-19 Uhr** und am **Samstag, 15. Aug. 2015, 10-19 Uhr** einen **Missionsverkauf und einen Missionsflohmarkt auf dem Gelände der Geschäftsstelle in Kraichtal** veranstalten. Angeboten werden neben Handarbeiten vom Missionsfeld viele Briefmarken, Postkarten, Telefonkarten, eine Menge Modelleisenbahnzubehör (HO) wie Schienen, Häuser, Trafos, Waggons, Schallplatten, CDs, DVDs und anderes mehr. **Alle Gäste sind uns herzlich willkommen!**

Termine

Hier stellen Mitarbeiter von PMA die Arbeit der Mission vor. Wir würden uns freuen, Sie bei einer dieser Veranstaltungen begrüßen zu können.

18. Juli 2015: 19.00 Uhr Tropischer Abend (Missionsvortrag) in **72290 Loßburg**, Ev. Gemeindehaus, Bahnhofstr. 4, mit Michael Lange, Sabine Musselwhite und Elke Rathgeber

19. Juli 2015: 15.30 Uhr Bibel- und Missionsstunde in **72172 Sulz-Holzhausen**, im Altenheim Patmos, Patmosstr. 12, mit Michael Lange

05. Aug. 2015: bis 09. August **Infostand bei der Allianzkonferenz in 07422 Bad Blankenburg** mit Andreas und Lydia Schmidt und Michael und Esther Lange

06. Sept. 2015: 9.30 Uhr Missionsgottesdienst mit Aussendung Sabine Musselwhite in **73431 Aalen**, Biblische Missionsgemeinde, Julius-Bausch-Str. 37, mit Michael Lange und anderen

Postvertriebsstück
E 3792 DPAG
Insel Echo
Missionsflugdienst
im Pazifik
Im Denzentel 2
76703 Kraichtal
Entgelt bezahlt

Monatsspruch Juli 2015:
***Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein
Nein; alles andere stammt vom
Bösen.*** **Matthäus 5,37**

Neue Mitarbeiterin angestellt

Seit 1. Mai 2015 hat Sabine Musselwhite eine Teilzeit-Anstellung bei PMA für die Vorbereitung und Begleitung von Mitarbeitern, die wir in Deutschland für die Mitarbeit in Mikronesien gewinnen, für Übersetzungsarbeiten und Kommunikation zwischen den Feldern, Organisation und Durchführung der Unterstützereise und für Mentoring von jungen Frauen und jungen Ehepaaren in Mikronesien, die Jesus zwar kennen gelernt, aber bislang wenig persönliche Lehre bekommen haben, da sie oder auch ihre Eltern noch nicht lange Christen sind.

Im Jahr 2006 begann ihre ehrenamtliche Mitarbeit, und danach kam sie weitere viermal für mehrere Monate nach Mikronesien und lernte die verschiedenen Inseln und Mitarbeiter kennen. Es war ihr langjähriger Herzenswunsch, Missionarin bei PMA zu werden. Dieser hat sich nun erfüllt.

Geplant ist, dass Sabine meist in Pohnpei eingesetzt wird, aber auch ca. 3 Monate im Jahr in Deutschland in der Vorbereitung neuer Mitarbeiter für das Missionsfeld arbeitet.

Wir danken Sabine für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit und wünschen ihr für ihren Dienst Gottes Segen, viel Kraft und Weisheit!

